



EXTRA

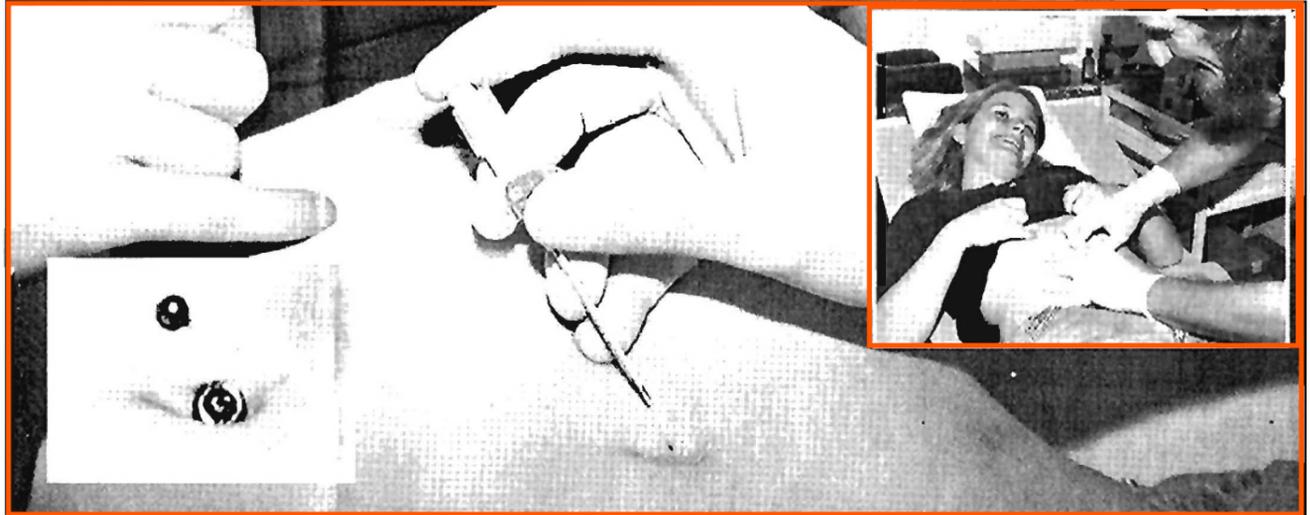
# ROCKSTILIT

## Schwer im Trend: Löcher mit Schmuck

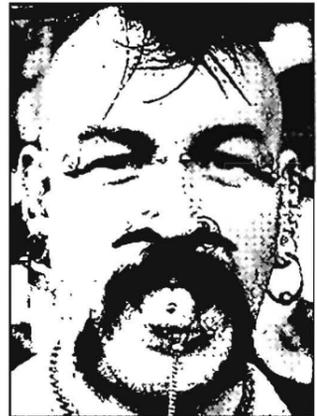
Von Magret Martens

**Stolz** zeigt die 16jährige Heidrun auf ihren Ring. Er ist aus Silber und hat eine weiße Perle. „Ist der nicht schön?“ fragt sie. Der Ring ist gar nicht so ungewöhnlich, nur die Körperstelle, an der er getragen wird: Denn das Schmuckstück, das Heidrun hier vorführt, sitzt am Bauchnabel. Die Jugendlichen in und um Norden sind im Piercing-Fieber, und dem konnte sich auch Heidrun nicht entziehen – sehr zum Leidwesen ihres Vaters, der für diesen neuesten Modetrend kaum Verständnis aufbringen kann. Piercings sind im Moment total „in“, besonders bei den Mädchen. Bevorzugt werden die Ringe und Stäbchen (mit Stein oder Perle)

rechtes Ohr – neben den normalen Ohrringen – im oberen Bereich gepierct. Bianca, 22 Jahre und Bauchnabelring-Trägerin, hat diese neueste Mode – genau wie Sonja – bei anderen gesehen. Beide fanden das Piercing „wahnhaft interessant“. „Wenn man bauchfreie Kleidung trägt, wie in der Disco oder am Strand, schauen die Leute darauf – man findet sich einfach schöner“, sagt sie, und Sonja ergänzt: „Jeder möchte doch gern ein Individuum sein, also etwas sein oder haben, was bei anderen nicht zu finden ist.“ Kritik gab's auch schon, meistens aber von den Eltern. „Einige Leute meinten, ich hätte mich mit meinem Ring im Gesicht total entstellt“, berichtet Sonja aus Erfahrung. Die Mutter habe nichts dazu gesagt, „aber mein Vater findet es nicht so toll – aber er akzeptiert es“. Biancas Eltern reden ihr nicht „rein“. „Aber sie und auch meine älteren Schwestern mögen sich meinen Bauchnabel nicht ansehen“, sagt sie. „In unserem Freundeskreis sind eigentlich alle begeistert“, lächeln die beiden jungen Frauen zufrieden. Das Piercing der 21jährigen Yvonne ist ziemlich versteckt – abgesehen vom Bauchnabel glänzt es bei ihr nämlich auf der Zunge. Beim Anblick stellt sich sofort die Frage: „Ist das nicht schmerzhaft oder unangenehm?“ Yvonne bleibt gelassen: „Nein, überhaupt nicht. Nur in den ersten drei Tagen nach dem Durchstechen war ein ungewohntes Gefühl im Mund zu spüren, weil die Zunge betäubt und wund war. Danach nicht mehr“, sagt sie. Daß das Stäbchen kaum gesehen wird – es sei denn, sie streckt die Zunge „raus“ – stört sie nicht. „Ich trage den Schmuck ja für mich. In erster Linie soll er mir ge-



Aua! Aber nur der Einstich der Betäubungsnadel schmerzt. Die Spritznadel, mit der das Stäbchen eingesetzt wird, ist dann nicht mehr zu spüren. Nach zwei Sekunden sitzt der Schmuck. Fotos: Martens



Extrem gepierct.

am Bauchnabel getragen. Doch auch andere Körperteile bleiben nicht verschont: Ohr, Augenbraue, Nase und Zunge werden mit dem Schmuck verziert. Heidrun hatte so einen Ring bei einem anderen Mädchen gesehen und war fasziniert. „Mir war gleich klar: So einen will ich auch“, sagt sie. Die 16jährige Sonja trägt seit vier Wochen einen Ring an der rechten Augenbraue – er ist ein absoluter Blickfang in ihrem hübschen Gesicht. Außerdem ist ihr

fallen. Es ist nicht wichtig, ob ihn jemand sieht“, betont sie. Weitere Piercings kommen für Sonja, Heidrun und Bianca nicht in Frage. Sonja: „In der Zunge möchte ich so'n Ding nicht haben. Überhaupt lenkt zuviel Schmuck im Gesicht vom Menschen ab. Dann schauen die Leute nur noch auf den Schmuck.“ Alle sind sich einig, daß die Ringe und Stäbchen nicht ewig getragen werden sollen. „Nach zwei Jahren hat man sich wahrscheinlich daran sattgesehen, dann kommt der Schmuck 'raus. Das Loch wächst ja wieder zu. Sehr reizvoll seien jedoch auch Tattoos, gibt Bianca zu. „Wenn es welche gäbe, die nach ein paar Jahren wieder verblassen, würde ich mir sofort ein Tattoo machen lassen“, sagt sie. Sonja: „Tattoos sind genauso eine Modeerscheinung wie Piercing. Ich sehe sie allerdings kritischer, denn man weiß ja nicht, ob man das Motiv später noch leiden mag.“ Auch Martina (18 Jahre) fährt voll auf Piercing ab. Bisher hat sie sich allerdings noch nicht zu dem

Eingriff durchgerungen. Jetzt sitzt sie im Wartezimmer des Norder Heilpraktikers Wolf R. Dammrich: Sie möchte einen Bauchnabelring haben. „Piercing fand ich schon im-

praktiker fragt noch nach einer auffälligen Hautstelle auf ihrem Bauch. Als sie ihm erklärt, daß sie Neurodermitikerin ist, rät er ihr zu dem Material Titan. Nun desinfiziert er den Bauchnabel, betäubt die Stelle mit einer Spritze, zieht Handschuhe über und schiebt das Stäbchen mit einer scharfen Spritznadel durch die Haut, das Unterhaut-Fettgewebe und nochmal durch die Haut. Dann tropft er noch ein Mittel auf die Stelle und legt einen Wundverband auf. Fertig. Martina strahlt: „Es hat überhaupt nicht weh getan.“ Dammrich drückt ihr noch einen Zettel mit Pflegetips in die Hand – dann kann sie wieder gehen. Der Heilpraktiker bietet das Piercen etwa seit einem Jahr an. Der Trend dazu habe zugenommen. Die Kun-

den seien bunt gemischt, rund 90 Prozent von ihnen seien unter 22 Jahre alt. Mädchen wünschten meist einen Ring am Bauchnabel, während die Jungen sich eher für ein Schmuckstück an der Augenbraue entscheiden würden. Zungenpiercing sei bei beiden Geschlechtern beliebt. Auch Extrem-Piercing kommt in Norden vor: Manche Fans dieses Schmucks bevorzugen besonders empfindliche Körperstellen. „Dreimal kamen bisher Leute, die im Intim-Bereich gepierct werden wollten. Das waren aber Erwachsene über 35 Jahre“, so Dammrich. Gibt es Risiken? „Ganz ausschließen kann man sie nicht“, sagt er. Das größte Risiko sei mangelnde Pflege nach dem Einziehen des Rings oder Stäbchens. „Die Stichstelle wird immer empfindlich bleiben. Wenn man zum Beispiel lange keinen Schmuck in dem Stichkanal getragen hat und dann einen ungeräumten Ring einsetzt, kann sich das Loch infizieren und entzünden. Daher muß immer auf Sauberkeit geachtet werden“, betont er.



Blickfang bei nabelfrei.

mer toll, aber ich hatte Angst vor eventuellen Schmerzen“, gesteht sie. Ihre Hände sind feucht. „Meine Freundinnen haben mir erzählt, daß man den Eingriff gar nicht spürt“, beruhigt sie sich selbst. Jetzt ist sie dran. Dammrich fragt sie, was sie eingesetzt haben möchte. Martina entscheidet sich für ein Stäbchen mit einem grünen Stein. Dann geht alles sehr schnell, der Heil-

### Tips vom Arzt

**Aus medizinischer Sicht** bestehen nach Angaben eines Norder Arztes „grundsätzlich keine größeren gesundheitlichen Bedenken gegen das Piercen“. Wichtig ist jedoch, einen Piercer aufzusuchen, der absolut steril arbeitet. „Es kommt immer mal wieder vor, daß Patienten mit entzündeten Piercings kommen“, sagt der Mediziner und rät daher, bei Entzündungen, Nässen oder Juckreiz im Piercingbereich unbedingt einen Arzt aufzusuchen. Ein Risiko können seiner Meinung nach unter anderem Allergien sein. Es ist also darauf zu achten, metall- und (bei einer Nickel-Allergie) nickelfreie Materialien zu benutzen. Ein weiteres Risiko sind Knorpelverletzungen (zum Beispiel am Ohr), denn dort können unter Umständen durch Knorpelentzündungen unschöne, knotige Veränderungen auftreten, die später nicht wieder zu reparieren sind. Außerdem ist im Piercingbereich auf eine entsprechende Sauberkeit und Pflege zu achten, um Infektionen zu vermeiden.



Das Zungenpiercing nervt nur drei Tage.

### Eingriff in Unversehrtheit

**Jugendliche** unter 18 Jahren benötigen eine Einwilligung der Eltern, wenn sie sich piercen lassen wollen. Nach Angaben eines Rechtsexperten handelt es sich beim Piercing um einen Eingriff in die „körperliche Unversehrtheit“, die – wie bei einer Operation – grundsätzlich einer Erlaubnis bedarf. Liegt dem Piercer diese Einwilligung nicht vor, und er setzt dennoch einen Ring ein, macht er sich strafbar. Dieser Punkt wird in der Piercing-Szene – und hier besonders von Eltern betroffener Minderjähriger – heftig diskutiert. Die Frage, ob sich der Piercer die Einwilligung und den Ausweis zeigen lassen muß, beantwortet der Rechtsexperte mit: „Im Zweifel ja!“



Der Ring in der Augenbraue macht was her.

### Ein Privileg der Pharaonen

**Piercen** ist keine neuzeitliche Erfindung. Schon immer haben sich Menschen freiwillig Schmerzen ausgesetzt, um bestimmten Schönheitsidealen zu entsprechen. Im alten Ägypten war es beispielsweise ein Privileg der Pharaonen; den einfachen

Untertanen war es strikt untersagt, sich Ringe durch die Haut zu ziehen. Bei einigen Völkern auf dem schwarzen Kontinent galten riesige Löcher in den Ohren oder Lippen, die mit Knochenstücken geschmückt werden, als modisch. Tattoos

stammen aus der Südsee und zeigen traditionelle Stammsymbole. Diese äußeren Verletzungen gingen immer einher mit einer bestimmten geistigen Haltung oder entsprangen einer religiösen Überzeugung. Heute ist das anders. Es ist

schlicht zur Mode geworden, und als 1994 der schrille Modedesigner Gaultier seine Modells durch Bauchnabel, Lippen und Brustwarzen gepierct auf den Laufsteg schickte, begeisterten durchgestochene Körperteile nicht mehr nur Szenetypen.